

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: 3.00 RM. monatlich 1.30 RM.
vierteljährlich 3.00 RM. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Betragt für die sechsgeleitete Kolonnen-
zeile oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Vertriebs-
und Berichterstattungs-Anzeigen 30 Pfg.

Ersteinst. 11/11.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 6. November 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Proklamierung des konstitutionellen Polen.

Die Feier in Polens Hauptstadt.

(Originaltelegramm des „Vorwärts“.)

Warschau, 5. November 1916.

Ueber der Geburtsstunde des konstitutionellen Polens
steht freundlichste Sonne. Zu Tausenden sind mit einem
Schlage die weihroten Fahnen hervorgekommen.

Ueber den Seitentüren schwebt in Marmormedaillons
der polnische weiße Adler auf Goldgrund, in die unmittel-
barste Gegenwart aber führt ein Blick auf zwei hohe Spiegel,

In den Gruppen fallen Charakterköpfe auf: das kühn
geschnittene Profil eines Führers der Legion, das seine blasse
Gesicht eines Prälaten, ein paar derbe Bauernschädel, bärtige
Professorenköpfe, viele Uniformen, viel Orden, der bürger-
liche Frack tritt zurück.

Beseler. Er tritt auf das Podium, das seinen Abschluß nach
hinten in einer mit weißen und roten Blumen gefüllten
monumentalen Marmordase findet. Mit schallender, klarer
Stimme verliest er das Manifest, das das Polen der Zukunft

In die Hochrufe der Deutschen mischte sich der Bravo-
ruf der Polen und in die ständig wiederkehrenden Hoch-
rufe auf Polen der Ruf: „Niech żyje Niemcy“, „Es lebe
Deutschland“ oder auch „Es leben die Deutschen!“

Die Aufnahme in Warschau.

Wolffs Telegraphenbureau meldet aus Warschau vom
5. November:

Prachtvolles Herbstwetter begünstigte den heutigen geschicht-
lichen Tag Polens. Lebhaftige Bewegung der Bevölkerung in
den Straßen und Ansammlung Tausender auf dem Schloßplatz

Witten im Loben eines Weltkrieges führt der hochberzige Ent-
schluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach
einem selbständigen polnischen Staate der Verwirklichung entgegen.

Die Ansprache rief neue Begeisterungstürme hervor. Die
rauschenden Demonstrationen setzten sich nach Schluß des feierlichen
Aktes auf dem Schloßhof und in den Straßen fort, wo General-
gouverneur v. Beseler auf der Rückfahrt nach seinem Wohnsitz, Schloß
Wieliczka, der Mittelpunkt andauernder freudiger Kundgebungen

Zum Manifest von Warschau.

Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Beden-
ken zu verhehlen, die manchen patriotischen
Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den
fühnen Schritt gutzuheißen, der mit dem Manifest
getan wird.

In der Geschichte der Leiden Polens bildet der
Weltkrieg von 1914/16 eines der am tiefsten erschütternden
Kapitel. Aber so schweres Polen in diesen Jahren erlebt
hat, so hat es doch nicht zu hoffen aufgehört.

Die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokratie
zum polnischen Problem ist von eindeutiger Klarheit. Die
Sozialdemokratie hat von der bürgerlichen Demokratie die
Forderung eines freien Polens übernommen, und sie hat stets
an dem Satz von Karl Marx festgehalten, daß die Macht des
Parisismus „nur wirklich unschädlich gemacht werden kann
durch Wiederherstellung Polens auf demokratischer
Grundlage“.

Einstweilen wird man sich der Hoffnung hingeben dürfen,
daß das Manifest von Warschau einen ersten Schritt auf
diesem Wege bedeutet. Die Aussichten für Polen, zu einer
wirklichen freien Staatsverfassung zu gelangen, erscheinen
wesentlich gebessert.

Das Manifest, das der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch
vor zwei Jahren in Warschau erließ, war voll unklarer,
löhnender Verheißungen. Aber es wurde für die Polen und
die Polenfreunde in Rußland das Signal, um eine siederhafte
Arbeit zu beginnen, die auf eine Erklärung der polnischen
Unabhängigkeit durch Rußland hinfiel.

Das Manifest von Warschau bietet den Polen für ihre
künftige staatliche Freiheit ein noch viel besseres Unterpfand.
Es bildet gewissermaßen ein wertvolles Hauptstück in einer
Kette von politischen Anstrengungen, die alle überall das
gleiche Ziel verfolgen.

Ausführlicheres wird erst zu sagen sein, wenn die De-
batte über die Kriegsziele freigegeben sein wird. Wir nehmen
an, daß diese Freigabe in der kürzesten Zeit zu erwarten ist.

Unendlich viel wird ja auch von der Art der Ausföhrung
abhängen, von der Bedeutung, die den Worten „konstitution-
nelle Verfassung“, „selbständiger Staat“, versprochen werden
wird.

Das letzte Wort wird die Geschichte sprechen. Der
Friede ist keine einseitige Willenserklärung, sondern ein
Vertrag. Möge dieser Vertrag so bald wie möglich geschlossen
werden! Möge er allen Völkern, dem deutschen wie dem
polnischen Volk die Freiheit bringen!

Die griechischen Wirren.

Eine unannehmbare Forderung des französischen Admirals

Athen, 4. November. (B. Z. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Admiral Jounet verlangte die Einwilligung der griechischen Regierung dazu, daß ihre leichteren Flottenstreitkräfte unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung zum Einsatz gegen deutsche U-Boote verwendet würden. Das Kabinett hielt diese U-Boote Verwendung unter Vorbehalt des Königs ab. Es beschloß, die Forderung des Admirals als unannehmbare abzulehnen, da eine Einwilligung gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität sein würde.

Veschwerden der griechischen Regierung.

London, 4. November. „Morning Post“ erzählt aus Athen: Die Regierung sagt darüber, daß Venizelos den zwischen dem König und den Ententegegnern vereinbarten modus vivendi gestört habe. Sie erklärt, daß die Gesandten dem König versichert hätten, daß Venizelos keinen Versuch machen würde, Thessalien zu besetzen oder über den Diamon-Fluß zu gehen, wenn die Regierung ihre Truppen aus Thessalien zurückziehe. Der Korrespondent der „Morning Post“ erklärt diese Behauptung der griechischen Regierung für unrichtig. Es sei, wie er von absolut vertrauenswürdiger Seite erfahre, von den Gesandten keine bestimmte Grenze zwischen den Gebieten der beiden Regierungen gezogen worden. Der englische Gesandte habe gestern lange Zeit mit dem König über diese Frage beraten, aber es werde tiefes Stillschweigen über den Verlauf der Unterredung bewahrt.

In venizelistischen Kreisen werde als Grund für die Besetzung von Epirus die Torpedierung griechischer Schiffe mit Freiwilligen an Bord angegeben, wodurch ihr Transport zu Lande über Epirus notwendig geworden sei. Die Regierung in Athen habe zwei Kompagnien Infanterie und drei Batterien Gebirgsartillerie von Larissa nach Epirus geschickt. In politischen Kreisen herrscht Unruhe, da man Verwundungen befürchtet.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen, man dürfe annehmen, daß die Gefahr einer Verwicklung wegen der Besetzung von Epirus durch venizelistische Truppen beseitigt sei, wenn auch die Lage noch gespannt und die Erregung groß sei. Personen aus der Umgebung des Königs hätten erklärt, daß dieser äußerst empört sei. Er hätte sich nach dem revolutionären Diktator der Allgriechenland bedroht, von allen Verpflichtungen, die er der Entente gegenüber eingegangen sei, entbunden. Er werde daher die Truppen aus Thessalien nicht zurückziehen, sondern habe bereits Befehl gegeben, nach Epirus Verstärkungen zu entsenden und es um jeden Preis zurückzuerobern. In späteren Abendstunden hätten gestern die Gesandten Frankreichs und Englands eine lange Unterredung mit dem König gehabt, wobei dieser seine Absicht bekräftigt habe, mit Gewalt gegen die Revolutionäre vorzugehen und die Truppenverordnungen nach dem Peloponnes so lange aufzuschieben, bis die revolutionäre Epirus wieder ausgeliefert hätten und die Entente Garantien gegeben habe, daß die Revolutionäre nur gegen die Bulgaren in Osmagdonien operieren würden.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 4. November. (B. Z. B.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 4. November.

Mazedonische Front. Nichts Wichtiges zu melden. Lage unverändert.

Rumänische Front. In der Dobrudscha wurde ein schwacher feindlicher Angriff bloß durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Donau bei Oltenica, Ruffschul-Jimnisch und Goghen beiderseitige Artillerietätigkeit. Heute besetzte ein Monitorgeschwader die nördlich vom Dorfe Birgos gelegene Insel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Abteilungen und erbeutete zwei Kanonen von 57 Millimeter Kaliber, vier Munitionswägen und 150 Granaten. Eine gegen sie entsandte Kompagnie wurde vertrieben.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 5. November. (B. Z. B.) Heeresbericht vom 4. November.

Kein wichtiges Ereignis auf den Kriegsschauplätzen. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 4. November nachmittags. (B. Z. B.) Im Laufe der Nacht zeitweilig aufsehendes Geschützfeuer an der Somme-Front und in der Gegend von Donaumont und Waug. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Vom 4. November abends. (B. Z. B.) Nördlich von der Somme versuchten die Deutschen heute morgen, uns aus den von uns am 1. November eroberten Schützengräben am westlichen Ende des Waldes von St. Pierre Baast zu vertreiben. Der Angriff, dem heftiges Geschützfeuer voranging, wurde durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer gebrochen. Diejenigen feindlichen Kräfte, denen es gelungen war, in unsere Linien einzudringen, wurden alsbald zurückgeworfen oder gefangen genommen.

Auf dem rechten Ufer der Maas bauten unsere Truppen ihre Fortschritte in der Gegend von Vaux aus; wir halten den Westteil des Dorfes bis zur Kirche. Nördlich und östlich vom Fort sind wir dem Werke um einige hundert Meter näher gekommen. Auf den in die Boivre-Ebene abfallenden Abhängen haben wir Gefangene gemacht.

Auf dem übrigen Teile der Front zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer.

Lufkrieg. Am 3. November hat Oberleutnant Heutzeug an der Somme-Front sein erstes deutsches Flugzeug abgeschossen; es ist bei Reuil-en-Arrouaise abstürzt. Ein drittes (?) feindliches Flugzeug wurde in der Gegend von Reuil-Brantel von einem unserer Piloten heruntergeholt.

Orientarmee. Der Artilleriekampf geht an verschiedenen Punkten in der Gegend der Gerna aufs heftigste weiter; kein Infanteriekampf. Eines unserer Flugzeuge hat beschossen feindliche Lager nördlich von Monastir und bei Brilep.

Belgischer Bericht. Im Abschnitt von Ramskapelle, Dignuiden und Steenstraete die gewöhnlichen Artilleriekämpfe.

Die englische Meldung.

Vom 4. November nachmittags. (B. Z. B.) Schwere Regengüsse. Auf die feindlichen Linien südlich von Armentières wurde ein erfolgreicher Heberfall gemacht. Der Feind drang bei Guinchy in unsere Schützengräben ein, wurde aber sofort wieder daraus vertrieben. Die Deutschen hatten im Verhältnis sehr schwere Verluste. Es wurden hundert Tote gezählt, 30 Mann gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet.

Vom 4. November abends. (B. Z. B.) Beträchtliche Artillerietätigkeit in der Umgebung von Vessoeufs und Le Sars. Wir beschossen die feindliche Linie nördlich vom La Bassée-Kanal und in der Nachbarschaft von Reffines. Unsere Luftstreitkräfte belegten viele feindliche Quartiere erfolgreich mit Bomben.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 4. November. (B. Z. B.) Im Trabiolo-Tal (Avisio) eroberten unsere Abteilungen eine feindliche, als Observatorium bezeichnete Stellung auf dem Südhange der Cima Boche, die etwa 100 Meter vom Gipfel entfernt ist. Darauf einlegendes heftiges Feuer der feindlichen Artillerie verhinderte die unserer Front größte Tätigkeit der Artillerien. Im Abschnitt östlich von Örg hielt der Gegner, der in seinen neuen Linien Batterien

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 5. November 1916. (B. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Uebergehend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Guedecourt und nordwestlich von Saily wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschließung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagne-Front von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Eine wohl vorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Rosheiti (östlich von Goduzschki). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen völlig unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Tschagos-Abchnitt örtliche Vorteile.

An der Südfont sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschans- und Wodza-Pahstraße noch im Gange. Die Höhe Kosca ist von uns zurückgewonnen. — Durch Erstürmung der Glabucetu Baiului wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Glabuceta-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter 1 Regimentskommandeur) und 647 Mann im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. — Bei der Ausräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argeluni- und Targuliu-Tale rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortwährendem Angriff südöstlich des Roten-Turm-Passes und in siegreichem Gefecht westlich der Szurdub-Pahstraße gegen hier vorgebrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Constanza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Constanza ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

aller Kaliber aufgestellt hat, gehen unsere Stellungen unter heftigem Sperrfeuer, das unsere Artillerie mit großer Kraft und vieler Wirksamkeit erwiderte. Auf dem Karst dauert die glänzende Angriffsbewegung der Truppen des zweiten Armeekorps an. An der Front des Prigido (Bippach) eroberte die Infanterie der 49. Division die starken Höhen des Volkovjak und rückte nördlich davon gegen diejenigen der Gruppe 128, ein wenig östlich von San Grado, und die der Gruppe 128 vor. In östlicher Richtung erreichten wir in einem kräftigen Sprung von über einem Kilometer Tiefe die Gruppe 291, indem wir das besetzte Gelände an der Straße von Oppachiasella bis auf 200 Meter Entfernung von den ersten Häusern von Costagnozza ausdehnten. An der übrigen Front bis zum Meer griffen nach außerst heftiger Beschließung mit Artillerie aller Kaliber starke feindliche Truppenmassen in der Richtung der Höhe 208 an. Von unserem gesammelten Schnellfeuer niedergemacht und zertrümmert, machten sie Kehet und wendeten sich zu regelloser Flucht, wobei sie zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde liegen ließen. Wir machten 553 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und erbeuteten eine Batterie von vier 10,5-Zentimeter-Gaubitzen mit Munition, ungefähr 1000 Schuß für jedes Geschütz, ferner Maschinengewehre, Waffen und Munition, einen Fuhrpark mit Pferden und anderes zahlreiches Kriegsmaterial aller Art. Taborna.

Rumänischer Bericht.

Vom 4. November. (B. Z. B.) Nord- und Nordwestfront. An der Westgrenze der Moldau ist die Lage unverändert. Westlich vom Bugu-Bach rücken wir vor und erbeuteten Kriegsgerät. Bei Tabla Buzki rückten wir nach Norden und im Alkajer-Tale vor, nahmen 3 Offiziere, 104 Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Bei Predeal ist die Lage unverändert. Im Prabhatal Artillerietätigkeit. Wir nahmen einen Offizier und 27 Soldaten gefangen. Bei Dragoslavole Artillerietätigkeit. Links vom Al dauert der Kampf an. Westlich vom Jiu setzten wir die Verfolgung fort, erbeuteten vier Kanonen, aber zwanzig Maschinengewehre, beträchtliches Kriegsgerät und viel Munition und nahmen 435 Soldaten gefangen. Bei Orsova Artillerietätigkeit.

Südfont. Geschützfeuer längs der Donau. Leichte Schanzmügel in der Dobrudscha.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 4. November. (B. Z. B.) Amlich. In Richtung auf Iringa und Ngomimi, wo die durch den belgischen Vormarsch aus Tabora vertriebenen deutschen Streitkräfte unsere Abteilungen zu durchbrechen suchten, um nach Mahenge zu gelangen, hat sich seit dem 2. Oktober ein ziemlich heftiges Gefecht unübersehlicher Art entwickelt. Eine kleine britische Abteilung und rhodesische eingeborene Polizei mit Oberst Wagners ab der Spitze wurde in einen Hinterhalt gelockt und hatte im Laufe der Kampfhandlung im dichten Busch schwere Verluste. Wagners wurde verwundet und gefangen genommen. Am 23. Oktober erlitt eine starke deutsche Abteilung ähnlich schwere Verluste von unseren Truppen 12 Meilen nördlich von Iringa. Der deutsche Befehlshaber wurde verwundet gefangen genommen. Heftige deutsche Angriffe, mit örtlicher Ueberlegenheit an Truppenzahl gegen eine Abteilung von General van Deventers Division unternommen, wurden am 30. Oktober mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Weiter südlich ist eine Abteilung des Generals Northey in ein erfolgreiches Gefecht am Ruhudje-Flusse 55 Meilen südwestlich von Mahenge verwickelt.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Sprengung eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 5. November. (B. Z. B.) Amlich. Am 4. November abends ist das Unterseeboot U 20 im Rebel nördlich Vobberg an der westlichen Küste festgekommen. Alle Abschleppversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. U 20 wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedoboote geborgen war. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 5. November 1916. (B. Z. B.) Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. November auf der Donauinsel Dinu und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen aus Land gesetzt; diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 2 Geschütze und 4 Munitionswägen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Nacht geschlagen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der Szurdub-Pahstraße setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südöstlich des Bocrodes Torony (Roten Turm)-Passes gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verschanzte und sehr verteidigte Glabucetu-Stellung und in hartem Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandanten) und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre stieg.

Im Grenzraum östlich von Brassö setzten der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Tschagos wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa zwei Kilometer zurückgedrückt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, besonders aber der letzte, der noch um acht Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfrent dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Söfker, Feldmarschallsleutnant.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 4. November. (B. Z. B.) Reuter meldet: Der Dampfer „Spero“ wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Drontheim, 5. November. (B. Z. B.) Die Zeitung „Ridaros“ meldet: „U 56“ landete morgens in Laxvik im Tanafjord 16 Mann vom Dampfer „Jvanhoe“ aus Drontheim, der vor zwei Tagen 40 Seemeilen östlich von Bardø versenkt worden war. Das Schiff befand sich auf der Fahrt nach England mit Brethern.

London, 5. November. (B. Z. B.) Lloyd's meldet: Die norwegischen Dampfer „Thor“ und „Jvanhoe“ sind versenkt worden.

„Amerikafahrt U 53“.

Trotz häufigen schlechten Wetters war Haltung und Begeisterung der Offiziere und Mannschaften von Anfang bis zu Ende vorzüglich. Es wurden zum Beispiel allabendlich von den in dem engen Kommandorium versammelten Leuten der Freiwache mehrstimmige vaterländische Lieder gesungen. Bei einem Sturm, welchen „U 53“ auf der Rückreise auf der Höhe der Neufundland-Bank zu übersteigen hatte, stand eine sehr schwere, aber sehr lange See, bei der sich das beigedrehte Boot vorzüglich behauptete, ohne Wasser auf den Turm zu bekommen. Man wählte sich wie in einer Alpenlandschaft und die Leute hielten einander in den Turm heraus, um sich gegenseitig das grandiose Schauspiel zu zeigen. Die Rückfahrt wurde durch teilweise Benutzung des Golfstromes außerordentlich gefördert. Aus seemannischen Gründen war es in der Nähe der Neufundland-Bank notwendig, den Golfstrom zeitweise zu verlassen, wobei die Wassertemperatur innerhalb von 6 Stunden von 22 Grad auf 8 Grad herunterfiel, da das Boot während dieser Zeit von dem Golfstrom in den kalten Labradorstrom übergetreten war. Dieser außerordentliche Temperaturwechsel wurde sehr unangenehm, besonders von den Leuten an Deck, bei den überkommenden Sprüchern empfunden. Bei der Rückfahrt wurde nördlich von Schottland wegen schlechten Wetters an zwei Tagen längere Zeit unter Wasser gefahren.

Die amerikanischen Marinebehörden in Newport benahmen sich nach jeder Richtung liebenswürdig. Unverkennbar aber war, daß der Chef der Marinestation südlich erleichtert war, als er von dem Kommandanten des U-Bootes hörte, daß dieser keine Auffüllung seiner Betriebs- und Lebensmittel beabsichtigte. Der Kommandant bekam den Eindruck, daß, wenn er um solche gebeten haben würde, seitens der amerikanischen Behörden Schwierigkeiten gemacht worden wären. Das U-Boot wurde während seines etwa zweitägigen Aufenthaltes außerordentlich stark, besonders von amerikanischen Marineoffizieren, die zum großen Teil mit ihren Damen kamen, besucht. Alle zeigten eine sehr herzliche Teilnahme für das Boot und seine Besatzung. Der menschlichen Natur entsprechend war im einzelnen das Benehmen der Besucher verschieden. Während zum Beispiel die Frau eines amerikanischen Admirals den ihr vom Kommandanten überreichten Kuchen zum ewigen Andenken aufzubewahren versprach, verzehrte ihre Tochter das ihr übergebene Stück mit bestem Appetit auf der Stelle.

Das U-Boot war durch eine der vor Newport liegenden Signalstationen schon vorher angemeldet, so daß die Behörden auf seinen Empfang vorbereitet waren.

Seine Kreuzertätigkeit nahm „U 53“ nach dem Verlassen von Newport auf. Das erste Schiff, welches dem U-Boot in den Weg kam, war der amerikanische Dampfer „Kansan“. Es kostete erhebliche Mühe, ihn zu bewegen, einen Offizier mit den Papieren

an Bord des U-Bootes zur Durchsicht derselben zu schicken. Der Kapitän gab fortgesetzt Nachforschungen mit neuen Anfragen und Angaben ab. Als er nach Durchsicht seiner Papiere wieder freigelassen wurde, fing er sofort an, in lebhaftester Weise von seinen Erlebnissen mit dem U-Boot funktentelegraphisch zu berichten. Es gelang indessen dem U-Boot, die Uebermittlung der Dampfer-Signale durch eigenes Funken zu führen. Auf dem englischen Dampfer „Strathdene“ bestand die Besatzung fast ausschließlich aus Norwägern, Chinesen und Negern. Der verlorne norwägische Dampfer „Christian Knudsen“ hatte 7500 Tonnen Teeröl für London an Bord. „U 53“ hat seine Vorräte aus diesem Dampfer nicht ergänzt, wie gerüchtweise verlautete. Für die Rettung seiner Mannschaft wurde dem „Knudsen“ ganz besonders viel Zeit gelassen. Der englische Dampfer „Westpoint“ gab, sobald er des U-Bootes ansichtig wurde, und den feindlichen Charakter des Bootes erkannte, ununterbrochen das bekannte SOS-Signale ab, obwohl er sich doch nicht in dem landläufigen Sinne, sondern lediglich im militärischen, in Seenoht befand. Der englische Passagierdampfer „Stephano“ benahm sich außerordentlich eifrig. Er hatte, während das U-Boot noch mit dem holländischen Dampfer „Blommerdijl“ beschäftigt war, und bis dahin von dem U-Boot nur das Signal, die Papiere auf das U-Boot zu schicken, gehört war, sofort begonnen, seine Papiere und Mannschaften in die Boote zu setzen. Als „U 53“ sich ihm näherte, war der Dampfer bereits verlassen. Sein Abhand vom Feuerschiff betrug nur einige tausend Meter. Im ganzen hatten sich im Laufe der Unternehmungen von „U 53“ 16 amerikanische Fernsprecher in der Nähe des Feuerschiffes und der verlorne Dampfer verarmelt, ohne sich aber in irgendeiner Weise in die militärischen Maßnahmen des U-Bootes einzumischen oder sie zu stören. (W. L. B.)

Beschießung holländischer Schiffe durch Engländer und Franzosen.

Haag, 4. November. (W. L. B.) Die Wochenchrift „Loesom“ meldet, daß das holländische Unterseeboot „K. I.“ und das Begleitschiff „Witte Zee“ auf der Reise nach Indien, obwohl beide Fahrzeuge durch ihre Flaggen deutlich als holländische erkennbar waren, an der französischen Westküste von einem französischen Patrouillenfahrzeug und bei Gibraltar von englischer Seite ohne vorherige Untersuchung beschossen worden sind. Die Granaten fielen in geringer Entfernung von den Schiffen ins Wasser. Nach einiger Zeit sah man offenbar den Fehler ein und hörte mit dem Feuern auf. Die betreffenden französischen und englischen Kommandanten haben es aber nicht für nötig gehalten, sich wegen dieses Mißgriffs zu entschuldigen oder sich zu überzeugen, ob die Schiffe durch das Feuer beschädigt worden seien. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt dazu: Dieser Vorfall ist tatsächlich sehr peinlich. Die Abfahrt der beiden Fahrzeuge ist in der Anzeigzeit bekannt gemacht worden; auch in der niederländischen Presse sind Berichte darüber erschienen. Alle Seefahrer konnten also an vder Reise verständig sein. Trotzdem wurde, obwohl die Schiffe die niederländische Flagge deutlich zeigten, drauflos geschossen, und der Fehler, der zuerst an der französischen Küste begangen war, wurde bei Gibraltar wiederholt. Unsere Regierung hat die französische und die englische Regierung um Aufklärung eruchtet; es ist ersichtlich, daß keine der beiden Regierungen Wert darauf gelegt hat, dieser Anfrage unserer Regierung zuvorkommen.

Die norwegische Antwortnote in der U-Boot-Frage.

Christiania, 5. November. (W. L. B.) (Meldung des norwegischen Telegrammbüros.) Es verlautet, daß die norwegische Antwortnote gestern abend dem hiesigen deutschen Gesandten überreicht worden ist.

Konflikt im englischen Bergbau.

London, 2. November. (W. L. B.) Die Besitzer der Kohlenzechen von Süd-wales haben dem Arbeiterverband angezeigt, daß sie eine Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent vornehmen wollen. Die Bergleute ihrerseits haben eine Aufbesserung um 15 Prozent verlangt.

Ernährungsschwierigkeiten in England.

Manchester, 31. Oktober. (W. L. B.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus London, in den Regierungskreisen habe man seine Zweifel, daß die Lebensmittelpreise noch viel höher und die Preise für Weizen und Kartoffeln sogar sehr viel höher steigen würden. Die Regierung werde vielleicht den gesamten Einfuhr im Ausland übernehmen. Außerdem werde erzwungen, Brot aus einer Mischung von Weizen und Weizenmehl zu backen. Dabei wurde das deutsche Brot sehr gelobt, das aus Roggen- und Weizenmehl hergestellt werde.

Die Kanadischen Arbeiter gegen Registrierung und Dienstpflicht.

Rotterdam, 5. November. (W. L. B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal: Die Arbeiterorganisationen haben in verschiedenen Teilen Kanadas gegen den Vorschlag der Kommission für nationale Dienste auf eine industrielle Registrierung als Mittel zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, weil diese Registrierung sich auf die Arbeiterklasse beschränke.

Kleine Kriegsnachrichten.

Stockholm, 4. November. (W. L. B.) Einer Mitteilung an die schwedischen Behörden zufolge ist russischerseits der Befehl zur Anlegung eines neuen Minenfeldes im Alandsmeere an der schwedischen Territorialgrenze zwischen 50 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 50 Grad 50 Minuten nördlicher Breite gegeben worden.

Kopenhagen, 4. November. (W. L. B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß der Dampfer „Kunhild“ infolge Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken ist.

London, 4. November. (W. L. B.) Neuter. Bei einer Explosion, die sich heute in einer Munitionsfabrik ereignete, wurde eine Person getötet, vier wurden verletzt.

Weitere Erfolge südlich Predeal.

Predeal, 3. November.

Der Kampf südlich Predeal schreitet allen natürlichen Schwierigkeiten des Terrains und aller Fähigkeit des rumänischen Widerstandes, der keine Verluste scheut, zum Trotz günstig für uns vorwärts. Nur völlige Unkenntnis des hiesigen Gebirgslandes und des Südkarpathenwinters kann das Tempo dieser Fortschritte, in denen Deutsche und Ungarn weiterfernd das Größte leisten, langsam nennen. Kämpfende Mannschaften und Offiziere, in deren Mitte ich gestern und heute weilte, versichern, daß weder der italienische, noch der serbische Gebirgskrieg eine solche Menge von Schwierigkeiten in sich vereint hätte.

Die in den letzten Tagen südwestlich Predeal gemeinsam erströmte Höhe gehörte zu den steilsten und stärksten besetzten der zweiten rumänischen Verteidigungslinie im Tal von Predeal. Die Zahl der erbeuteten modernen Geschütze und Maschinengewehre, die hier eingebaut waren, wie die Langwierigkeit der Kämpfe, die sich vom 26. bis zum 31. Oktober hinzogen, beweisen, welchen Wert der Rumäne gerade auf diese beherrschende Verastellung legte. Die Kuppe dieses Berges ist völlig kahl, hier und da künstlich freigelegt; 200 Meter unterhalb der Kuppe beginnt Laubwald. In tagelangen Kämpfen rangen sich die Unseren durch den besetzten Wald an die Kuppenstellung heran. Noch heute, nach heftigstem Artilleriekampf, ist ein großer Teil der Kuppenbesetzung umverkehrt. Am 31. Oktober nachmittags 3 Uhr griffen die Verbündeten aus dem Walde von Osten die Kuppenstellung an. Auf dem linken Flügel kämpften deutsche Vataillone, rechts von ihnen Sowjets. Weider ungestüme Angriff gelang es bis zum Abend, Graben um Graben, Blockhaus um Blockhaus zu nehmen. Nachdem der erste Gipfel erströmte war, ging es gegen einen etwas niedrigeren Sattel hinab. Seitlich dieses Sattels, auf einem Nebengipfel, standen eingedeckt zwei rumänische Batterien. Ueber einen von den Rumänen neu angelegten Karrenweg hinüber wurden, trotz wütenden Gegenfeuers, mit stürmender Hand die Geschütze genommen. Zwei von ihnen waren umverkehrt, selbst die Verschlüsse hatte der von unserem Ungestüm überraschte Feind nicht abnehmen können.

Am 1. November trat der Rumäne zu heftigen Gegenangriffen an. Unsere Linie zog sich damals dicht vor den eroberten Geschützen hin. Immer wieder rannte er todesverachtend gegen unser Feuer an. Nach blutigen Verlusten ließ er, geschlagen, Geschütze und Höhe in unserer Hand.

Am 2. November ward der Erfolg ausgebaut. Trotz bitteren Frostes und Schwierigkeiten der Verpflegung stießen unsere unermüdeten Truppen dem Gegner auf eine bewaldete Höhe westwärts nach. Der ganze Sattel war jetzt fest in unserer Hand. Vom Rande der Nebenkuppe bot sich unseren Maschinengewehren Gelegenheit, Verbindungswege des Gegners erfolgreich unter Feuer zu nehmen. Noch einmal sammelte sich abends der Rumäne zu wütendem Widerstand. Die ganze Nacht, eine mondklare Frostnacht, hallte das Tal südlich Predeal wieder von Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Am frühen Morgen war auch dieser Gegenangriff frisch herausgeworfener Regimenter blutig erstickt.

Der 3. November brachte weitere Fortschritte. In diesem Tage wurden im Feuer des Gegners die erbeuteten Geschütze unter großen Schwierigkeiten mit Seilen abgeschleppt. Zwei von ihnen wurden vor meinen Augen in Stellung gegen die Rumänen gebracht und schossen auf die weißlich am Fuß des Felsengebirges von Buches liegenden Höhen. Gleichzeitig richteten deutsche Maschinengewehre in der einzigen Schlucht, durch die die Rumänen ihren Nachschub heranzubringen konnten, unter Menschen und Tragtieren grauenhafte Verheerungen an.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die Stimmung im rumänischen Heer.

Armeeoberkommando Falkenhayn, 4. November.

Nach Aussage eines in den letzten Kämpfen südlich Predeal gefangenen rumänischen Offiziers soll der Eindruck des rumänischen Rückzuges im Heere sehr groß sein. Die riesigen Verluste können kaum durch Herausjagung und Aufstellung von neuen Truppen wettgemacht werden. Vor einiger Zeit weilte der rumänische Oberbefehlshaber in Begleitung eines englischen und französischen Generalstablers im Kampfgebiet südwestlich Predeal; dabei äußerte der Engländer, daß soviel Verluste, wie die Rumänen hier im Predealpaß, die Engländer verhältnismäßig an keiner Front erlitten hätten. Um den tiefen Eindruck, den die Wirkung unserer Artillerie auf die rumänischen Truppen macht, abzuschwächen, greifen die rumänischen Divisionskommandanten in ihren Tagesbefehlen zu den seltsamsten Mitteln. Einer dieser Befehle verbreitet das Märchen, die Deutschen und Ungarn fürchteten den Bajonettkampf. Ein anderer spricht von den bald kommenden überwältigenden Mengen schwerer rumänischer Artillerie. Die Soldaten werden getrostet mit dem Hinweis, daß die Deutschen und Oesterreicher mit der Menge an Artillerie nur über ihre geringen Mannschaftebestände hinwegtäuschen wollten. In einem Tagesbefehl werden sie angespornt dafür zu sorgen, daß nicht die wertvollen Petroleumlager, nach denen es die Deutschen gelfüht, in die Hände des Feindes fallen. Aus diesen und ähnlichen kramphastigen Anstrengungen geht zum mindesten hervor, daß die Stimmung im rumänischen Heere nicht mehr auf der ersten stolzen Höhe ist. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß jetzt zum dritten Male Leute gefangen sind, die versichern, daß sie vor ihrer Ausladung in Bukarest niemals ein Gewehr abgefeuert haben. Daß Rumänen schon jetzt an ausgebildeten Soldaten Mangel leidet, geht aus der Tatsache hervor, daß hier im Predealpaß ein ca. 100 Köpfe starkes Gendarmeriecorps aus Bukarest eingeseht wurde; auch sind Truppen gefangen, die ungeheilt aus einem Kriegslazarett plötzlich wieder an die Front gerufen wurden.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Politische Uebersicht.

Die Viehzählung am 1. Dezember.

Amtlich. Berlin, 5. November. (W. L. B.) Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Fledervieh erstreckt. Der 1. Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandsaufnahme benützt worden. Die durch den Krieg bedingten Veränderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

Einrichtung einer Ueberwachungsstelle für Seemuscheln.

Berlin, 5. November. (W. L. B.) Die Seemuschel gewinnt als Volksernährungsmittel immer größere Bedeutung und wird hofentlich im Laufe des Winters für die Volksernährung in erheblichen Mengen zur Verfügung stehen. Um einerseits die Preisbildung in vernünftigen Grenzen zu halten, andererseits eine ausreichende Ueberwachung des Verkehrs mit Seemuscheln nach der hygienischen Seite zu gewährleisten, hat der Stellvertreter des Reichskanzlers die Begründung einer Ueberwachungsstelle für Seemuscheln angeordnet, die die nötigen Maßnahmen zu treffen hat. Zum Leiter der Stelle wird der Oberfischmeister Deidrich in Altona ernannt werden, an den auch alle Schreiben in der genannten Angelegenheit zu richten sind. Die Geschäftsführung wird von einem Direktorium überwacht werden, über dessen Zusammensetzung noch Bestimmung zu treffen ist.

Zur Proklamierung des neuen Königreichs Polen.

Die Selbstverwaltung Galiziens.

Aus Wien wird gemeldet:

Zu dem Allerhöchsten Handschreiben betreffend Galizien schreibt ein halbamtlicher Kommentator: Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben an den Ministerpräsidenten über die Regelung der künftigen Stellung Galiziens innerhalb der staatlichen Gesamtheit. Es ist klar, daß das Entstehen eines selbständigen polnischen Staates im Korboften der Monarchie nicht ohne Rückwirkung auf die Entwicklung der Verhältnisse im Lande Galizien bleiben kann. Infolgedessen ergibt sich die Notwendigkeit, diese letzteren sowohl in bezug auf die Gesetzgebung als auch auf die Verwaltung der neuen Lage anzupassen. Die in Aussicht genommene Neugestaltung knüpft an das besondere Verhältnis an, das schon längst in den verschiedenen Einrichtungen des Landes und deren Handhabung Ausdruck gefunden, und weist den Weg zu einer weiteren Ausbildung. Die Stellung, die dem Lande Galizien innerhalb Oesterreichs eingeräumt werden soll, ist hinsichtlich ihrer Einzelheiten im Handschreiben nicht präzisiert. Diese letzteren bleiben vielmehr späterer Erwägung und Entscheidung vorbehalten. Immerhin bietet das Handschreiben wichtige Anhaltspunkte für die Beurteilung der künftigen Gestaltung, indem es den Rahmen bezeichnet, in welchem die Neuordnung Platz greifen wird. Wenn dem Lande das Recht verliehen wird, seine Angelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen im Einklang steht, selbständig zu ordnen, so vereinigen sich in diesen Worten die beiden für jede staatliche Einrichtung in Oesterreich maßgebenden Momente: das Wohl des Reiches und innerhalb dessen jenes des Landes.

Was die Verwirklichung aller in dem Handschreiben angeordneten Akte anlangt, so wird in dieser Rundgebung selbst der erste Schritt dazu getan und die verantwortliche Mitwirkung der Regierung in Anspruch genommen. Der Ministerpräsident erhält den Auftrag, die geeigneten Vorschläge darüber auszuarbeiten, wie die Neugestaltung der Dinge geschehen und in Werk zu setzen wäre. Es wird sonach Aufgabe der Regierung sein, die Formen zu finden und die Wege zu beschreiten, welche die Durchführung im Geiste der zu Grunde liegenden Absichten gewährleisten. Der tiefe Eindruck, den dieses Handschreiben in Galizien hervorzurufen geeignet ist, wird zweifellos einen mächtigen Impuls für das Land bilden, den durch den unmittelbaren Anreiz des Weltkrieges herbeigeführten Rückschlag in der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft um so rascher zu überwinden und damit auch die Grundlage für ein Vornehmen zwischen den beiden das Land bewohnenden Volksstämmen zu schaffen. Die Verlautbarung des Allerhöchsten Handschreibens bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Landes, und es ist zu hoffen, daß die hochherzigen Absichten des Monarchen, wie sie sich in dem Allerhöchsten Handschreiben kundgeben, in einem machtvollen Aufschwung des Landes reiche Erfüllung finden.

Eine Ansprache Burians an die Polen.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet: Am Montag, den 30. Oktober, empfing der Minister des Auswärtigen Baron v. Burian eine aus Warschau über Berlin hier eingetroffene Abordnung polnischer Notablen, bestehend aus dem Rektor der Warschauer Universität und Präsidenten des Warschauer Gemeinderats Dr. Josef Brudzinski, dem Bürgermeister von Warschau Ingenieur Segismund Chmielowski, dem Vertreter der jüdischen Gemeinde Universitätsprofessor Lidstein, dem Vertreter des Haupthilfsausschusses Stanislaus Dzierzicki, dem gewesenen Dumaabgeordneten Michael von Lempiel, dem Fürhen Franz Radziwil, Kommandanten der Warschauer Miliz, und dem Grafen Adam Roniker, Präsidenten des Volkswirtschaftsausschusses des Hauptfürsorgeamtes. Namens der Abordnung hielt Rektor Brudzinski eine Rede, in der er einer Reihe von Wünschen der polnischen Nation Ausdruck gab, die in der Errichtung eines polnischen Staates gipfelten.

Auf diese Ansprache erwiderte Baron Burian: Es gereicht mir zur lebhaften Bestriedigung, Sie, meine sehr geehrten Herren, hier begrüßen und Ihnen mitteilen zu können, daß Seine Majestät, mein allergnädigster Herr, und allerhöchstdessen erlauchter Verbündeter, Seine Majestät der deutsche Kaiser, beschloffen haben, den polnischen Staat wieder erstehen zu lassen. Das künftige Königreich Polen wird selbstverständlich erst nach Friedensschluß seine volle staatliche Existenz begründen können und im engen Anschluß an die beiden Zentralmächte, und zwar sowohl in politischer wie in militärischer Beziehung, die Garantien seines Bestandes finden. Sie haben in Ihrem Memorandum eine Reihe von Wünschen zum Ausdruck gebracht, auf die derzeit noch nicht eingegangen werden kann. Sie können aber versichert sein, daß ich im Einvernehmen mit unserem deutschen Verbündeten bemüht sein werde, im geeigneten Zeitpunkt Ihren Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Auch bis jetzt haben wir schon vielfach einen Beweis unserer regen und wirklichen Interesses für Polen erbracht und für die Errichtung eines polnischen Staates vorgearbeitet. Wir dürfen jedoch in Kampf und Arbeit nicht erlahmen, so daß, wenn der Frieden kommen wird, wir Ihnen mit Veruhigung Ihre freigemordenes Land unter günstigen Auspizien werden überlassen können. Wir wollen Polen vom russischen Joch endgültig befreien und zählen dabei auch auf Ihre wertvolle Mithilfe. Gegen Sie volles Vertrauen zu uns, legen Sie Ihr Geschick mit Zuversicht in die Hände der verbündeten Mächte und wirken Sie mit allen Ihren geistigen und materiellen Kräften mit zur Verwirklichung der von Oesterreich-Ungarn und Deutschland beschlossenen historischen Tat: der Wiedererrichtung des freien, selbständigen Königreichs Polen.

Die polnischen Herren verbrachten nach ihrer offiziellen Begrüßung noch längere Zeit im Ministerium des Auswärtigen in angeregten Gesprächen mit Baron Burian und anderen Herren. Am nächsten Tage reisten sie wieder nach Warschau zurück.

Litauens Schicksal noch unentschieden.

Die amtliche „Kownoer Ztg.“ schreibt zu dem Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen: Das Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen nationalpolnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden werden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon einen klaren Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und die gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn sich die litauische Bevölkerung diese nicht nur in der Theorie aufgestellten, sondern in der Praxis der deutschen Okkupationsverwaltung sorgsam befolgtten Grundfätze vor Augen hält, so wird sie die Entscheidung, die nunmehr für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den nationalpolnischen Landesteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

Letzte Nachrichten.

Die Feier in Lublin.

Lublin, 5. November. (Meldung des Wiener A. A. Telegr.-Korrespondenzbüros.) Heute mittag 11 1/2 Uhr erfolgte im Festsaal des Militärgouvernements die feierliche Proklamierung der Errichtung des Königreichs Polen.

Aus Groß-Berlin.

Die Organisation eines schnellen Einkaufs von Lebensmitteln durch die Stadt hält die „Deutsche Tagesztg.“ in einem Vorschlag für notwendig. Es seien ja tatkräftige Deputierten und Lebensmittelstellen am Werke, aber es fehle daran, schnell einzukaufen. „Gezwungen“ so heißt es in der Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, „gehen alle Angebote an das städtische Lebensmittelbureau, von wo sie an die verschiedenen Bezirke verteilt werden. In den meisten Fällen wird erst noch ein Gutachten der Markthallenverwaltung oder anderer fachverständiger Stellen eingefordert, worauf das Angebot an den Deputierten zurückgeht. Bei größeren Aufträgen muß erst die Genehmigung der Kriegskommission des Magistrats eingeholt werden, die je nach Bedarf ein- bis zweimal in der Woche zusammentritt. Dies Verfahren verschlingt natürlich viel Zeit, und da die meisten Angebote freibleibend sind, ist die Ware schon vergriffen, wenn die Berliner Stadtverwaltung sich zum Ankauf entschließt. Diese Schwereffizienz des städtischen Lebensmitteleinkaufs hat sich namentlich in letzter Zeit als sehr nachteilig erwiesen, z. B. beim Einkauf von Fettgänsen. Der Stadt war ein größerer Posten von Gänsen zu annehmbaren Bedingungen angeboten worden; ehe aber ein Beschluß der zuständigen Stellen herbeigeführt werden konnte, war die Ware schon anderweitig verkauft. Sonst wäre die Reichshauptstadt heute in der Lage, den Berlinern nicht nur 3000 Fettgänse, die geschlachtet aus Ober-Ost geliefert werden und von denen bereits 408 verteilt sind, während am nächsten Montag und Dienstag weitere 700 verteilt werden, sondern über 100 000 Gänse abzugeben! Es fehlt in der Berliner Stadtverwaltung, besonders in der Markthallenverwaltung, nicht an Männern, die über genügend Erfahrung, Sachkenntnis und Geschäftsumsicht verfügen, und es dürfte dem Berliner Magistrat nicht schwer fallen, die geeignete Persönlichkeit zu finden, die mit den nötigen Vollmachten zum selbständigen Einkauf von „freien“ Lebensmitteln auszustatten wäre. Dadurch könnte viel gewonnen werden.“

Die Waren, die heute noch im freien Handel zu haben sind und für die große Masse der Bevölkerung in Frage kommen, sind nicht sehr reichlich. Das Beispiel mit den Fettgänsen ist nicht durchschlagend, denn man kann sehr geteilter Meinung sein, ob für die große Masse der Bevölkerung gerade der Einkauf von Fettgänsen Anlaß zur Schaffung besonderer Maßnahmen bilden kann. Im allgemeinen ist aber eine großzügige Organisation des Lebensmittelmarktes eine wichtige Aufgabe der Gemeinde. Sie ist bereits im Frieden von unseren Genossen im Rathause ständig gefordert, leider aber abgelehnt worden. Im Kriege rächt sich das.

Gemüse als Brotaufstrich. Auf welche Vorschläge einzelne Leute verfallen, zeigt folgende Notiz, die wir in den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes lesen: „Bei der derzeitigen Knappheit an Brotaufstrichmitteln sei auf eine in manchen Gegenden wenig bekannte Verwendung von gekochtem kaltem Gemüse hingewiesen. Gekochtes mit etwas Mehl oder Fett geschmortes oder kaltes Gemüse ist auf Brot gelegt ein vorzüglicher Ersatz für Butter oder Marmelade. Das Gemüse darf jedoch für diesen Zweck nicht zu kalt aufbewahrt werden, sondern muß Zimmertwärme besitzen, da es in kälterem Zustande sehr an Geschmack verliert. Die sogenannten „Gemüsebrote“ enthalten reichlich Nährsalze und besitzen einen erfrischenden Geschmack. Besonders eignen sich erhaltene und zerleinerte gekochte Kohlrüben als Brotaufstrich, aber auch andere Gemüse wie Spinat und die Kohlarten sind als Belag verwendbar. Ein Versuch ist daher jeder Hausfrau zu empfehlen.“

„Mit Mehl geröstetes“ oder „mit Fett geschmortes Gemüse“ ist gut, nur mühte man den Hausfrauen genügend Mehl und besonders Zeit geben, um Gemüse damit zubereiten zu können.

Zu den hohen Streichholzpreisen, über die wir dieser Tage schreiben, weist eine Großhandlung von Streichhölzern darauf hin, daß es verschiedene Sorten Streichhölzer zu verschiedenen Preisen gibt. Der Verein der deutschen Zündholzfabrikanten habe den Kleinverkaufspreis für ein Pack zu 10 Schachteln auf 45 Pf. festgelegt, dabei aber nur gewöhnliche deutsche Streichhölzer berücksichtigt. Es werden in Deutschland auch imprägnierte Streichhölzer, d. h. solche, die nach dem Erlöschen der Flamme nicht nachglücken, angefertigt, die teurer als mit 45 Pf. das Pack verkauft werden müßten, da der Einkaufspreis höher als für gewöhnliche Streichhölzer ist. Im Kleinhandel kommen viele Auslandsfabrikate, namentlich aus Schweden, vor, die infolge des hohen Einkaufspreises, der Fracht und des Eingangszolles von den Kleinhändlern mit 75—80 Pf. das Pack verkauft werden müßten. An der Knappheit der Streichhölzer seien weder Fabrikanten noch Händler schuld. Die von uns berichteten Tatsachen, daß in vielen Geschäften für echte Schweden 54 Pf. für 10 Schachteln bezahlt werden müssen und daß imprägnierte Streichhölzer vielfach nicht zu haben sind, wird durch die Zuschrift nicht geändert.

Der Käsepostkartenverbot ist verboten durch § 5a der neuen Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1916 dem Hersteller oder einer von ihm beauftragten Person an den Verbraucher.

Bei allen Käsefabriken und Käsereien gehen täglich noch unzählige in die Tausende laufende Bestellungen ein, die alle unerledigt und unbeantwortet abgelegt werden müssen, die Besteller könnten sich Mühe, Zeit, unnützes Porto und Ärger gut durch Unterlassung von Bestellungen ersparen.

Lebensmitteleinkauf in Preß. Vom 6. bis 12. d. Mts. werden in der Verkaufsstelle der Gemeinde folgende Lebensmittel auf nachstehende Abschnitte des Lebensmittelausweises abgegeben: Abschnitt 39: Bohnen, Abschnitt 40: Talg (nur auf Nr. 2000 und

folgende), Abschnitt 41: Eier, Abschnitt 42: Leberwurst, Abschnitt 43: Delfardinen, Abschnitt 44: Sülze.

Auch werden bei den hiesigen Kaufleuten auf Abschnitt 39 Bohnen abgegeben. Auf Abschnitt 45 erfolgt eine Sonderabgabe von Griech, Graupen oder Haferflocken, soweit Vorrat vorhanden, für Kinder bis zu 2 Jahren. Anträge auf Bewilligung dieser Sonderabgabe sind unter Vorlage von Lebensmittelausweis und Geburtsurkunde im Rathause, Lebensmittelbureau, zu stellen.

Die Diebstähle von Kleintieren, Hühnern, Gänzen, Kaninchen nehmen zu. Besonders die Laubkollonisten haben schwer zu leiden. Auf dem Bahnhof in Potsdam wurden zwei Leute aus Berlin festgenommen, die mit einem großen Reiseforb nach Berlin fahren wollten. Bei näherer Feststellung ergab sich, daß in dem Korbe 13 abgeschlachtete Kaninchen, eine Anzahl Hühner und Gänse sich befanden, die in dortiger Gegend gestohlen waren. — Aus einer Laube in der Jungfernhöhe stahlen in der letzten Nacht Einbrecher einem Kolonisten aus der Deusselstraße zwei junge Schweine und schlachteten sie in der Feide ab.

Großfeuer in Tempelhof. In der Nacht zum Sonntag kam auf dem Grundstück Germaniastr. 144 zu Berlin-Tempelhof ein Großfeuer zum Ausbruch. Es brannte ein langgestrecktes Fabrikgebäude der Eis- und Verkaufsgenossenschaft der Berliner Kollereibitzer, in dem sich die Hackfleischfabrik und größere Vorräte von Heu und Stroh befanden. Das Feuer wurde von der Wehr von allen Seiten unter Wasser genommen, doch dauerte es über eine Stunde, ehe die Gefahr als beseitigt gelten konnte. Das Fabrikgebäude ist größtenteils ausgebrannt. Erst nach fünfständiger Löscharbeit konnten die Wehren den Brandplatz wieder verlassen.

Aus aller Welt.

Schiffszusammenstoß.

London, 4. November. (B. L. S.) (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der irische Postdampfer „Connemara“ stieß heute Nacht, kurz nachdem er Oreenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Retriever“ zusammen. Beide sind gesunken.

Es waren 51 Passagiere und 81 Mann Besatzung an Bord des Dampfers „Connemara“. Der Kohlendampfer „Retriever“ hatte eine Besatzung von 18 Mann. Bis jetzt weiß man nur von einem Verletzten.

London, 4. November. (Reuters.) 48 der mit dem irischen Postdampfer „Connemara“ Verunglückten wurden im Laufe des Tages als Leichen an Land gespült, darunter der Kapitän. Die Persönlichkeiten der Toten waren meist nicht festzustellen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag: Mild, zeitweise heiter, aber veränderlich, im Nordwesten und Süden verschiedentlich leichte Regenfälle.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am Sonnabend, den 4. d. Mts., vorm. 7, 10 Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der **Hilger**

August Pohl
nach vollendetem 66. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes Friedrichshagen am Dienstag, den 7. d. Mts., nachm. 2 Uhr, statt. Im Namen der Hinterbliebenen **Frau Auguste Pohl**, Branlestr. 45.

Für Schuhmacher!
Ausgestanzte Oberlecke sortiert in Damen-, Herren- und Kindergröße, Pfand 5 Mark, sowie Ober- u. Unterlederabfälle **Lederabfälle**

Bruno Sensfuß, Berlin-Weißensee, Langhansstr. 33, Tel. 191

Admiralspalast.
Das herrliche Eisballett **Fran Fantasie.**
Anf. 8 1/2 Uhr, 2, 3, 4 M.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Belebung
Diskretion, Reellität
Gegenheitskäufe
Uhren
Brillanten
Schmucksachen
10—50% unter Ladenpreis.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Qualitätsgüter

Weckeruhren
Piltz & Co., Lindenstr. 109.

Fredy Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen
1000 St. 1a 14,-
1000 „ Fredy-Zigaretten 1b 20,50
1000 „ Harry Walden 3 25,-
1000 „ Deutscher Slog 1d 41,50

Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der **Zigarettenfabrik Fredy**, Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

Akzidenzsetzer
sofort gesucht. 14375*
L. M. Barschall,
Alte Jakobstr. 11/12.

Mehrere tüchtige Schlosser und Hilfschlosser bei gutem Lohn sofort gesucht.
Adam Opel,
Hilke Berlin, Courtdirektstr. 14.

Tüchtige Schmiede,
Schlosser, Werkzeugmacher, Gesenkbauer, Dreher, Fräser, Hobler und Stellmacher für Waggonbau und Seeresfahrzeuge werden noch eingestellt.
Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A. G.
Spandau
Damburger Straße 44.

Tüchtige, ältere **Werkzeugmacher** für Schnitte und Stanzen verlangen sofort
Ehrich & Graetz, Berlin SO.,
Eisenstr. 90/94.
Abteilung Werkzeug- und Maschinenbau.

Kopflöser
Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungedolfer, vernichtet radikal Goldgelat W. Z. 75 100. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schilfen, befördert den Haarwuchs, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Linsensfall u. Zurug neuer Parasiten. Verhilft Typhusbakterien, denkfäulern und verhilft gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartonpackungen à 0,60 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik **Rademacher & Co.,** Siegburg, und den Namen **Goldgeist!**

Deutscher Arbeiter-Wanderbund
„Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Berlin.

Sonntag, 12. November, im Gewerkschaftshause, Engelfufer 15:

Vortrags- und Unterhaltungs-Abend.
Die wichtigsten Knochenfunde vom vorgeschichtlichen Menschen.
Vortragender: Herr Dr. Saage.

Außerdem: **Mitwirken der musikalischen Abteilung.**
Dirigent: Herr Reinhold Vorpahl.

Einlaßkarten, einschließlich der Garderobe, 50 Pf.

Karten sind an folgenden Stellen zu haben: Heysse, Boyenstr. 19; Wolf, Höchstestr. 10; Muth, Warschauer Straße 61; Neidhardt, Görlitzer Straße 58; Horsch, Engelfufer 15; Fritz Kruse, Mariannenstr. 11.

Saalloffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken

FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Spezialarzt
Dr. med. Karl Reinhardt.
Institute:
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2 u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Finienstr. 83—85
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 1967, 1239, 9714, 185.

Montag, den 6. November 1916:
Bezirks-Verfammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

Norden: **Pharussäle**, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
Norden: **Büttner Festsäle**, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
Moabit: **Sands Festsäle**, Senffelderstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.
Charlottenburg: **Volkshaus**, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
Westen, Schöneberg und Steglitz: **Kaiser-Wilhelm-Rheinstraße 65**, abends 8 1/2 Uhr.
Osten und Nordosten: **Comeniusäle**, Memeler Str. Nr. 67, abends 8 1/2 Uhr.
Lichtenberg und Stralau-Rummelsburg: **Blume**, Alt-Borsdamer 56, abends 8 Uhr.
Weißensee: **Restaurant Masche**, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus**, Engelfufer 15, Saal 3, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag des Kollegen **Wilhelm Siering**.
Neukölln: **Ideal-Festsäle**, Weichselstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.
Tegel: **Lehnhardt**, Tegel, Berliner Str. 84, abends 8 Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: **Restaurant Warnecke**, Oberischöneweide, Wilhelmshofstr. 18, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau: **Dertz' Restaurant**, Evandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Dienstag, den 7. November 1916:
Norden: **Frankes Festsäle**, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
Köpenick und Friedrichshagen: **Lindengarten**, Friedrichstr. 74, abends 8 Uhr.
Tagesordnung in allen Verfammlungen:
Stellungnahme zur Generalversammlung.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Säbtretehes und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
125/6 Die Ortsverwaltung.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von **G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.**
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
Amt Moritzpl. 3014.

Pelzwaren
eigener Konfektion, gut sortiertes reichhaltiges Lager in allen Pelzarten, Reparaturen nach schicken Modellen, Kürschner-Itzig, Kantstr. 60 der Post.